Jamblichus: Der Architekt des theurgischen Neuplatonismus

Lyon Leshley + AI

German

Jamblichus: Der Architekt des theurgischen Neuplatonismus

by Lyon Leshley + AI

Also gut, reden wir über jemanden, der in Philosophiekursen nicht annähernd genug Aufmerksamkeit bekommt, der es aber absolut verdient. Jamblichos von Chalkis. Und ich möchte damit beginnen, Sie wirklich in seine Welt einzuordnen, denn das Verständnis des Kontexts ist entscheidend, um zu verstehen, warum seine Philosophie die Form annahm, die sie hatte.

Geboren um 242 n. Chr. in Chalkis, einem Gebiet, das wir heute Syrien nennen – einem Teil der östlichen Provinzen des Römischen Reiches. Das ist kein Rückstau. Dies ist eine der kulturell anspruchsvollsten Regionen der Antike. Griechische Philosophie, syrische religiöse Traditionen, ägyptische Mysterienkulte, persische Einflüsse – all das wirbelt in der intellektuellen Atmosphäre herum.

Und Jamblichus kommt aus Geld. Nicht nur bequem – aristokratisch. Seine Familie verfügt über Verbindungen, Ressourcen und, was für unsere Zwecke am wichtigsten ist, sie können es sich leisten, ihm die absolut beste Ausbildung zu ermöglichen, die es gibt. Er ist kein Außenseiter, der versucht, in philosophische Kreise einzudringen. Er wurde in die Elite hineingeboren, mit Zugang zu den Texten, den Lehrern und der nötigen Freizeit für ernsthafte philosophische Arbeit.

Nun möchte ich, dass Sie Folgendes über das dritte Jahrhundert n. Chr. wirklich verstehen, denn es ist wild. Politisch steckt das Römische Reich in einer Krise. Zwischen 235 und 284 gibt es etwa 26 Anwärter auf den Kaiserthron. Die durchschnittliche Regierungszeit beträgt vielleicht zwei Jahre. Es gibt Militärputsche, Bürgerkriege, Invasionen germanischer Stämme im Norden und Perser im Osten. Die Wirtschaft schwächelt – massive Inflation, Währungsabwertung. Die Pest breitet sich mehrmals aus. Städte schrumpfen, Handelsnetze werden gestört.

Nach jedem objektiven Maßstab dürfte dies ein dunkles Zeitalter für die Philosophie sein. Man würde erwarten, dass das intellektuelle Leben einfach zum Erliegen kommt, oder? Den Menschen geht es ums Überleben, nicht um Metaphysik.

Aber hier ist das Bemerkenswerte: Dies ist tatsächlich eine der intellektuell und spirituell kreativsten Perioden der antiken Geschichte. Vielleicht stellen sich gerade deshalb, weil die alten Gewissheiten zusammenbrechen, grundsätzliche Fragen. Was ist die Natur der Realität? Was gibt dem Leben einen Sinn? Wie finden wir Stabilität in einer Welt des Chaos? Welche Beziehung haben wir zum Göttlichen?

Und verschiedene Bewegungen bieten unterschiedliche Antworten. Das Christentum wächst schnell – es ist immer noch illegal und wird immer noch regelmäßig verfolgt, aber es verbreitet sich in allen Schichten der Gesellschaft. Das traditionelle Heidentum versucht sich zu verteidigen, gerät aber zunehmend in die Defensive. Verschiedene Mysterienreligionen – der Isis-Kult, der Mithraismus, die eleusinischen Mysterien – bieten Wege zur Erlösung durch rituelle Initiation.

In diese unglaublich komplexe, spirituell hungrige, intellektuell leidenschaftliche Welt betritt Jamblichus. Und er wird versuchen, etwas Kühnes zu tun: ein philosophisches System zu schaffen, das mit dem Christentum konkurrieren kann, das der traditionellen griechischen Religion intellektuelle Ansehen verleihen kann, das einen vollständigen Weg zur Erlösung bieten kann, der sowohl auf Vernunft als auch auf Ritualen beruht.

Bevor wir nun weitermachen, müssen wir verstehen, woher Jamblichus philosophisch kommt, denn niemand arbeitet im luftleeren Raum. Schauen Sie sich diese intellektuelle Abstammung an.

Plotin – er ist der Begründer dessen, was wir Neuplatonismus nennen, obwohl er es nicht so genannt hätte. Er arbeitet in der Mitte des dritten Jahrhunderts und stirbt im Jahr 270 n. Chr. Und Plotin schafft diese brillante Synthese von Platons Philosophie mit aristotelischer Logik und stoischer Ethik, die alle auf die mystische Vereinigung mit dem Einen, der absoluten Quelle der Realität, ausgerichtet sind.

Plotin hat Schüler, aber der wichtigste ist Porphyr. Nun ist Porphyr auf seine Art faszinierend. Er ist derjenige, der Plotins Schriften in den Text umwandelt, den wir als Enneaden kennen – wörtlich „Die Neunen“, weil er

sie in sechs Gruppen zu je neun Abhandlungen gegliedert hat. Ohne Porphyr hätten wir möglicherweise überhaupt kein Werk von Plotin.

Aber Porphyrios entwickelt Plotins Philosophie auch in seine eigenen Richtungen. Er schreibt über Logik, Ethik, Vegetarismus und Religionsphilosophie. Er versucht, den Neuplatonismus zu systematisieren, ihn strenger zu machen und ihn gegen christliche Kritiker zu verteidigen.

Und Porphyrius' Schüler? Das ist Jamblichus. Wir leben also schon seit drei Generationen in dieser Tradition. Jamblichus erfindet den Neuplatonismus nicht von Grund auf – er erbt ein ausgefeiltes philosophisches System, das bereits über Jahrzehnte entwickelt wurde.

Aber hier wird es interessant. Der Satz auf der Folie – „zweiter Begründer des Neuplatonismus" – ist nicht nur ein Ehrentitel. Das bedeutet, dass Jamblichus die Tradition so grundlegend verändert, dass alles nach ihm anders aussieht als alles vor ihm.

Stellen Sie sich das so vor: Plotin ist wie der Architekt, der auf der Grundlage von Platons Bauplänen ein wunderschönes Haus entwirft. Porphyr ist wie der Bauunternehmer, der es baut und dafür sorgt, dass alles strukturell einwandfrei ist. Aber Jamblichos? Er betrachtet dieses Haus und sagt: „Das ist ein guter Anfang, aber wir müssen ganz neue Flügel hinzufügen. Wir müssen das Fundament neu gestalten. Wir müssen ändern, wozu dieses Gebäude eigentlich dient."

Und das ist wichtig, denn nach Jamblichus arbeitet jeder große Neuplatoniker in seinem Schatten. Proklos, der ein Jahrhundert später kommt und die systematischste Darstellung des Neuplatonismus schreibt, die jemals verfasst wurde – er folgt ausdrücklich dem Ansatz von Jamblichus. Die letzten Leiter der Platonischen Akademie in Athen vor ihrer Schließung im Jahr 529 n. Chr. – Damaskios, Simplicius – sind alle Jamblicheaner.

Wenn wir also Jamblichus studieren, studieren wir nicht nur die Ideen eines einzelnen Philosophen. Wir untersuchen die Gestalt, die der Neuplatonismus in den letzten zwei Jahrhunderten als lebendige philosophische Schule angenommen hat.

Nun noch ein Stück Kontext, bevor wir uns mit der Philosophie selbst befassen. Jamblichus ist bis etwa 325 n. Chr. aktiv. Lassen Sie mich Ihnen sagen, was im Jahr 325 passiert: das Konzil von Nicäa. Dies ist das erste ökumenische Konzil der christlichen Kirche, das von Kaiser Konstantin einberufen wurde, um das Nicänische Glaubensbekenntnis auszuarbeiten und die christliche Orthodoxie zu etablieren.

Konstantin war 312 n. Chr. zum Christentum konvertiert. Als Jamblichus stirbt, ist das Christentum auf dem besten Weg, die offizielle Religion des Römischen Reiches zu werden. Die alte heidnische Welt liegt im Sterben.

Und Jamblichus weiß das. Er sieht zu, wie es passiert. Und seine Antwort ist faszinierend – er verteidigt die traditionelle Religion nicht nur mit der Begründung: „Das haben unsere Vorfahren getan." Stattdessen erschafft er dieses unglaublich anspruchsvolle philosophische und theologische System, das zu zeigen versucht, dass die traditionelle griechische Religion, richtig verstanden, dem Christentum intellektuell überlegen ist.

Er verliert diesen Kampf offensichtlich. Aber die Tatsache, dass er dagegen mit Philosophie und nicht nur mit Tradition ankämpfte – das ist bedeutsam. Er versucht, dem Christentum auf intellektueller Grundlage zu begegnen, um zu zeigen, dass man sowohl philosophische Strenge als auch religiöse Hingabe, sowohl Vernunft als auch Rituale haben kann.

Okay, jetzt wissen wir also, wer Jamblichus war, wann er lebte und welche intellektuelle Tradition er geerbt hat. Aber hier ist die eigentliche Frage: Was hat er eigentlich mit diesem Erbe gemacht? Was macht ihn revolutionär?

Um das zu verstehen, müssen wir uns ansehen, was er von Plotin geerbt hat – und dann beobachten, wie er es systematisch kritisiert und in etwas Neues umbaut.

Von Plotin bis Jamblichos

Plotin – Der mystische Intellektuelle

Bevor wir erkennen können, was Jamblichus revolutionär macht, müssen wir die Philosophie von Plotin wirklich verstehen. Und ich meine, es wirklich zu

verstehen und nicht nur eine oberflächliche Skizze zu machen. Weil das System von Plotin schön, elegant und in vielerlei Hinsicht äußerst ansprechend ist. Sie müssen seine Anziehungskraft spüren, bevor Sie verstehen können, warum Jamblichus sich gezwungen sah, es auseinanderzureißen und wieder aufzubauen.

Fangen wir also ganz oben an – im wahrsten Sinne des Wortes. Für Plotin beginnt alles mit dem Einen. Nicht „ein“ Eins, nicht die Nummer Eins, sondern das Eine – die absolute, transzendente Quelle aller Realität. Und hier ist das Verblüffende an dem Einen: Es ist jenseits von allem. Jenseits des Seins, jenseits des Denkens, jenseits der Sprache, jenseits des Verstehens.

Denken Sie eine Sekunde darüber nach. Wenn Sie sagen „das Eine existiert“, haben Sie es bereits vermasselt, denn Existenz ist eine Begrenzung – Dinge, die existieren, werden durch das definiert, was sie sind, was bedeutet, dass sie keine anderen Dinge sind. Aber das Eine ist unbegrenzt, unendlich, absolut. Es kann nicht definiert werden, weil Definition eine Einschränkung darstellt.

Wenn Sie sagen: „Das Eine ist gut“, haben Sie es wieder vermasselt, denn jetzt schreiben Sie ihm eine Qualität zu, und Qualitäten sind Einschränkungen. Der Eine ist nicht so gut, wie eine Person gut ist oder eine Handlung gut ist. Es geht über das Gute hinaus – es ist die Quelle des Guten selbst.

Wie können wir also überhaupt darüber reden? Plotin sagt, wir können nur negative Theologie anwenden und sagen, was sie nicht ist. Oder wir können Metaphern verwenden, obwohl wir wissen, dass sie unzureichend sind. Das Eine ist wie die Sonne – es strahlt Licht aus, ohne sich selbst zu vermindern. Es ist wie ein überfließender Brunnen – er bringt alles hervor, ohne etwas zu verlieren.

Aus dem Einen geht nun die erste Emanation hervor: der Intellekt oder Nous auf Griechisch. Das ist reines Denken, das Denken selbst. Es ist das Reich der platonischen Formen – Schönheit selbst, Gerechtigkeit selbst, die perfekten Archetypen von allem in der materiellen Welt. Der Intellekt ist immer noch

einheitlich, aber er ist nicht so einfach wie der Eine. Es ist vielfältig – es enthält alle Formen als unterschiedliche, aber miteinander verbundene Realitäten.

Und hier ist etwas Entscheidendes: Für Plotin kommt der Intellekt nicht durch Wahl oder Entscheidung vom Einen. Der Eine denkt nicht: „Ich werde jetzt den Intellekt erschaffen." Das würde das Eine zu einem denkenden Wesen machen, was es einschränken würde. Stattdessen ist Emanation notwendig und ewig. Es ist so, als würde das Licht zwangsläufig von der Sonne ausgehen. Das Eine, das seiner Natur nach unendlich produktiv ist, fließt in den Intellekt über.

Aus dem Intellekt geht die Seele hervor – die Weltseele, die das Prinzip des Lebens und der Bewegung ist. Die Seele ist weniger einheitlich als der Intellekt. Es ist sowohl nach oben zum Intellekt gerichtet (Betrachtung der Formen) als auch nach unten zur Materie gerichtet (um der physischen Welt Leben und Ordnung zu verleihen). Einzelne Seelen – deine Seele, meine Seele – sind wie Strahlen dieser Weltseele.

Und schließlich, am Ende der Kette, befindet sich die Materie – nicht wirklich von der Seele erschaffen, sondern eher wie die endgültige Verdunkelung des Lichts, der Punkt, an dem die Emanation des Einen so schwach wird, dass sie fast nichts mehr ist. Materie ist Entbehrung, Abwesenheit, die Grenze des Seins.

Hier ist nun die menschliche Situation nach Plotin, und hier wird es wirklich interessant. Wir sind Seelen, die in Körper herabgestiegen sind. Aber – und das ist für das Verständnis von Plotin absolut entscheidend – unser Abstieg ist noch nicht abgeschlossen. Der höhere Teil unserer Seele, der Teil, der die Formen betrachtet, steigt nie wirklich herab. Es bleibt dort oben im intelligiblen Bereich, ewig kontemplierend, ewig vereint mit dem Intellekt.

Gerade jetzt, während Sie hier sitzen und diesem Vortrag lauschen, ist ein Teil von Ihnen dort oben und denkt über ewige Wahrheiten nach. Du hast es einfach vergessen. Sie identifizieren sich so sehr mit Ihrem Körper, Ihren

Emotionen, Ihren Sinneserfahrungen, dass Sie den Kontakt zu Ihrem wahren Selbst verloren haben.

Was ist die Lösung? Philosophie. Betrachtung. Sich nach innen wenden. Sie müssen sich von körperlichen Sorgen lösen, Ihr Denken reinigen, Mathematik und Dialektik studieren und über die Formen nachdenken. Allmählich, durch intellektuelle Disziplin, steigst du in der Kette des Seins wieder auf. Zuerst erlangt man ethische Tugend, die Ordnung in die Seele bringt. Dann praktizieren Sie intellektuelle Kontemplation, die die Seele mit dem Intellekt vereint. Und in seltenen, mystischen Momenten – Plotin behauptet, dies viermal in seinem Leben erlebt zu haben – erreichen Sie möglicherweise sogar die Vereinigung mit dem Einen selbst.

Es ist ein intellektueller Weg. Sie brauchen keine Tempel, Sie brauchen keine Priester, Sie brauchen keine Rituale. Nur du, dein Geist und der Kosmos. Die Philosophie ist die einzige Leiter, die Sie brauchen, um zurück zum Göttlichen zu klettern.

Und ich muss sagen, das hat etwas zutiefst Anziehendes. Es gibt Ihnen Kraft – Sie sind nicht von externen Autoritäten abhängig. Es ist rational – es respektiert die menschliche Intelligenz und unsere Fähigkeit, die Realität zu verstehen. Es ist optimistisch – es besagt, dass wir nie wirklich gefallen sind, wir haben nur vergessen, wer wir sind.

Schönes System, oder? Elegant. Intellektuell befriedigend. Philosophisch streng.

Jamblichus hielt es für gefährlich falsch.

Jamblichus – Der systematische Theologe

Wenn ich nun sage, dass Jamblichus glaubte, Plotin habe Unrecht, meine ich damit nicht, dass er den Neuplatonismus gänzlich ablehnte. Er arbeitet immer noch innerhalb des neuplatonischen Rahmens – der Emanation aus dem Einen, der Kette des Seins, der Rückkehr der Seele zu ihrer Quelle. Aber er glaubt, dass Plotin einige grundlegende Fehler gemacht hat, und diese Fehler haben schwerwiegende Folgen.

Beginnen wir mit dem Großen: der Vorstellung, dass ein Teil unserer Seele ungefallen bleibt und ewig über das Göttliche nachdenkt. Jamblichus sagt nein. Absolut nicht. Wenn die Seele in einen Körper hinabsteigt, steigt sie wirklich herab. Alles davon. Es gibt keinen höheren Teil, der von der Materie unberührt bleibt.

Warum ist das wichtig? Denn wenn Plotin Recht hat, dann ist unsere Situation gar nicht so schlimm. Wir sind nicht wirklich gefallen – wir haben nur vorübergehend unsere göttliche Natur vergessen. Wir können uns durch Philosophie aufwecken.

Aber wenn Jamblichus Recht hat, dann stecken wir in ernsthaften Schwierigkeiten. Wir sind wirklich in der Materie verstrickt, wirklich verwirrt, wirklich vom Göttlichen getrennt. Dies ist nicht nur ein kognitiver Fehler, den wir durch gründlicheres Nachdenken korrigieren können. Das ist eine echte metaphysische Krise.

Und hier äußert Jamblichus seine zweite große Kritik: Kann uns reine intellektuelle Kontemplation wirklich retten? Wenn wir wirklich so durcheinander sind, wie wir tatsächlich sind – wenn unsere Seelen wirklich in die Materie eingebettet sind, von körperlichen Leidenschaften getrübt sind und ihren Ursprung vergessen – können wir uns dann wirklich an unseren eigenen intellektuellen Fesseln hochziehen?

Jamblichus sagt nein. Denken Sie praktisch darüber nach. Wenn Sie ertrinken, können Sie sich retten, indem Sie nur ans Schwimmen denken? Wenn Sie krank sind, können Sie sich allein dadurch heilen, dass Sie über Gesundheit nachdenken? Irgendwann braucht man externe Hilfe. Du brauchst jemanden, der dir ein Seil zuwirft. Du brauchst Medikamente.

Das Gleiche gilt für die Erlösung der Seele. Wir brauchen Hilfe von oben. Wir brauchen die Götter, die zu uns herabreichen, denn wir können sie alleine nicht erreichen. Philosophie ist notwendig – Sie müssen verstehen, was Sie tun und warum –, aber sie reicht nicht aus. Sie brauchen auch göttliche Gnade, göttliches Eingreifen, göttliche Kraft, die in Ihrem Leben wirkt.

Das ist eine gewaltige Veränderung. Für Plotin ist der Philosoph auf seiner spirituellen Reise im Wesentlichen autark. Für Jamblichus brauchen wir unbedingt die Hilfe der Götter. Und das bedeutet, dass wir Möglichkeiten brauchen, mit den Göttern in Kontakt zu treten, sie anzurufen und Bedingungen zu schaffen, unter denen sie in unserem Leben wirken können. Wir brauchen Rituale. Wir brauchen Theurgie.

Aber bevor wir zur Theurgie kommen, gibt es noch eine dritte große Kritik, die Jamblichus an Plotin übt: Der Kosmos ist viel komplexer, als Plotin beschrieben hat.

Plotin gibt Ihnen drei Hauptebenen: das Eine, den Intellekt und die Seele. Sauber. Einfach. Elegant.

Jamblichus schaut sich das an und denkt: Wie kann das richtig sein? Schauen Sie sich alle religiösen Traditionen um uns herum an. Die Griechen verehren Dutzende Götter – Zeus, Apollo, Athene, Dionysos und so weiter. Die Ägypter haben ihr Pantheon. Die Chaldäer haben ihre Theologie. Sind all diese Götter nur erfunden? Sind es nur poetische Namen für philosophische Abstraktionen?

Jamblichus sagt nein. Diese Götter sind real. Sie sind echte göttliche Wesen, die auf verschiedenen Ebenen der kosmischen Hierarchie agieren. Und wenn sie real sind, muss der Kosmos komplex genug sein, um sie alle aufzunehmen.

Also startet Jamblichus dieses gewaltige Systematisierungsprojekt. Er wird das gesamte göttliche Reich bis ins kleinste Detail abbilden. Er wird genau zeigen, wie viele Ebenen es gibt, welche Arten von Wesen auf jeder Ebene existieren, wie sie miteinander in Beziehung stehen und wie sie zwischen der Einen und der materiellen Welt vermitteln.

Während Plotin drei Stufen angibt, gibt Jamblichus Dutzende an. Er vervielfacht Entitäten, schafft ausgefeilte Hierarchien und entwickelt komplizierte Klassifizierungen. Es ist in seiner Komplexität fast barock.

Und das ist nicht nur intellektuelle Angeberei. Jamblichus hält diese Komplexität für notwendig. Die Kluft zwischen dem Einen – absolut, unendlich, transzendent – und der Materie – begrenzt, endlich, kaum real – ist so groß, dass man all diese Zwischenebenen braucht, um sie zu überbrücken. Jede Ebene vermittelt zwischen der darüber und darunter. Jede Ebene sorgt dafür, dass das gesamte System funktioniert.

Und wenn Sie Theurgie praktizieren wollen – wenn Sie die Götter anrufen wollen –, müssen Sie wissen, welche Götter Sie zu welchen Zwecken anrufen müssen. Sie müssen die kosmische Hierarchie verstehen, damit Sie richtig damit arbeiten können. Sie benötigen eine detaillierte Karte des göttlichen Reiches.

Also erschafft Jamblichus einen. Und es ist diese Karte, diese aufwändige kosmische Architektur, die die Grundlage für den gesamten späteren Neuplatonismus bildet.

Lassen Sie mich Ihnen ein konkretes Beispiel geben, wie das funktioniert. Angenommen, Sie sind eine Seele, die versucht, zum Einen zurückzukehren. Im System von Plotin denken Sie grundsätzlich über Ihren Weg nach oben nach – studieren Sie Philosophie, reinigen Sie Ihr Denken, erreichen Sie die Vereinigung mit dem Intellekt, berühren Sie vielleicht das Eine.

Im System von Jamblichus kann man nicht einfach von hier nach dort springen. Man muss Level für Level vorgehen und auf jedem Level braucht man Hilfe von den Wesen, die auf natürliche Weise auf diesem Level leben. Sie könnten also bestimmte Helden anrufen, um bei der Reinigung Ihrer unteren Seele zu helfen. Dann rufen Sie bestimmte Dämonen an, um Ihre intellektuelle Seele zu erheben. Dann helfen Ihnen bestimmte Engel, sich dem göttlichen Bereich zu nähern. Dann sollen bestimmte Götter tatsächlich die Vereinigung mit den höheren Prinzipien erleichtern.

Es ist keine Solo-Reise mehr. Es ist eine gemeinsame Anstrengung, an der die gesamte kosmische Hierarchie beteiligt ist. Sie sind nicht allein – Sie sind auf allen Ebenen von göttlichen Helfern umgeben, wenn Sie wissen, wie Sie mit ihnen Kontakt aufnehmen können.

Und das bringt uns zum Kern der Innovation von Jamblichus: Wie genau kontaktiert man diese göttlichen Wesen? Wie erhalten Sie ihre Hilfe? Die Antwort ist Theurgie – und wir müssen sie gründlich verstehen, denn sie ist der markanteste und umstrittenste Teil der Philosophie von Jamblichus.

Der hierarchische Kosmos

Die göttliche Architektur

Okay, jetzt werden wir den Kosmos von Jamblichus von Grund auf aufbauen. Und ich möchte, dass Sie hier wirklich aufmerksam sind, denn das ist kompliziert und jedes Teil zählt. Dies ist nicht nur abstrakte Metaphysik – dies ist laut Jamblichus die Architektur der Realität selbst.

Ganz oben auf dem Gipfel haben wir das Eine. Da gibt es keine Meinungsverschiedenheiten mit Plotin. Das Eine ist absolut transzendent, jenseits des Seins, jenseits des Denkens, die Quelle von allem. Man kann dazu nichts Positives sagen. Es ist das absolute Prinzip, das alles andere begründet.

Aber sofort – und hier beginnt Jamblichus zu divergieren – müssen wir fragen: Wie kommt etwas aus dem Einen? Plotin sagt, dass es einfach notwendigerweise ausstrahlt, wie das Licht der Sonne. Aber Jamblichus glaubt, dass wir Zwischenprinzipien brauchen, um dies zu erklären.

Deshalb bringt er pythagoräische Konzepte ein: Grenze und Unbegrenztheit. Dies sind nicht nur abstrakte Ideen – es sind echte metaphysische Prinzipien. Das Unbegrenzte ist reine Potenzialität, unendliche Möglichkeit, formlose Macht. Grenze ist das, was Definition, Struktur, Form und Bestimmung gibt. Und die gesamte Realität ist das Zusammenspiel dieser beiden Prinzipien.

Stellen Sie sich das so vor: Das Unbegrenzte ist wie unendlicher Ton – formlos, formlos, reines Potenzial. Limit ist wie die Hände des Bildhauers – sie geben Form, schaffen Definitionen, schaffen tatsächliche Dinge. Sie brauchen beides. Pure Unlimited wäre nur Chaos, formlose Möglichkeit.

Pure Limit wäre eine leere Form, in der es nichts zu formen gäbe. Realität ist das, was passiert, wenn Limit auf das Unbegrenzte einwirkt.

Nun vermitteln diese Prinzipien irgendwie zwischen der Einen und der nächsten Ebene, dem Bereich des Intellekts. Aber hier wird es kompliziert. Plotin hat einen Intellekt, der alle Formen enthält. Jamblichus sagt nein – das Reich des Intellekts selbst hat mehrere Ebenen.

Erstens gibt es den rein intelligiblen Bereich – das sind die Formen in ihrem transzendentesten Zustand, dem Einen am nächsten. Dies sind die Formen, wie sie in sich selbst existieren, in ihrer reinsten Einheit.

Dann gibt es noch den intellektuellen Bereich – das sind die Formen, wie sie vom göttlichen Intellekt aktiv gedacht werden. Hier haben sie mehr Differenzierung, mehr Vielfalt.

Dann gibt es noch den intelligiblen und intellektuellen Bereich – eine Art Zwischenzone, in der die Formen sowohl in ihrer reinen Einheit als auch in ihrer differenzierten Vielfalt existieren.

Warum all diese Unterscheidungen? Denn Jamblichus versucht zu erklären, wie man von der absoluten Einheit (dem Einen) zur Vielfalt gelangt, die wir in der Welt sehen. Man kann nicht einfach von eins zu vielen springen. Sie benötigen schrittweise Stufen zunehmender Differenzierung.

Und auf jeder dieser Ebenen des Intellekts gibt es Götter. Keine metaphorischen Götter, keine poetischen Personifikationen – echte göttliche Wesen. Zeus agiert auf einer Ebene, Apollo auf einer anderen, Athene auf einer anderen. Jeder Gott hat seinen eigenen Einflussbereich, seine eigenen Kräfte, seinen eigenen Platz in der Hierarchie.

Unterhalb des Bereichs des Intellekts befindet sich der Bereich der Seele. Aber auch hier gilt: nicht nur eine Weltseele. Jamblichus unterscheidet zwischen:

Göttliche Seelen – die Seelen der Götter selbst – dämonische Seelen – Zwischenwesen zwischen Göttern und Menschen – heroische Seelen – erhabene menschliche Seelen, die einen halbgöttlichen Status erreicht

haben – menschliche Seelen – das sind wir – Tierseelen – ja, Tiere haben auch Seelen, nur weniger entwickelt. Jeder Seelentyp hat seine eigene Natur, seine eigenen Fähigkeiten, seine eigene Rolle in der kosmischen Ordnung.

Und durch all dies ziehen sich – das ist wichtig – das, was Jamblichus „Ketten“ oder „Reihen“ nennt. Jeder große Gott hat eine Kette von Wesen, die von ihm bis zur materiellen Ebene reicht. Es gibt also eine dionysische Kette, eine apollinische Kette, eine hermetische Kette und so weiter. Jede Kette nimmt am Charakter ihrer herrschenden Gottheit teil.

Das ist praktisch wichtig, denn wenn Sie eine Theurgie durchführen, müssen Sie wissen, mit welcher Kette Sie arbeiten. Wenn Sie dionysische Kräfte anrufen, verwenden Sie dionysische Symbole, dionysische Hymnen und dionysische Riten. Du arbeitest innerhalb dieser spezifischen Seinskette.

Vom Einen zur Materie

Schauen Sie sich nun dieses Diagramm an, das den vollständigen Abstieg vom Einen zur Materie zeigt. Ich möchte, dass Sie verstehen, dass es sich nicht nur um eine statische Struktur handelt, sondern um ein dynamisches System.

Alles geht vom Einen aus. Das ist die Abwärtsbewegung – Prozession oder Proodos auf Griechisch. Das Eine geht in die Grenze und das Unbegrenzte über. Sie interagieren, um das Reich des Intellekts zu erschaffen. Der Intellekt fließt in den Bereich der Seele über. Die Seele gibt der Materie Leben und Ordnung.

Aber es gibt auch eine Aufwärtsbewegung – Rückkehr oder Epistrophe. Alles hat einen natürlichen Wunsch, zu seiner Quelle zurückzukehren. Die Materie möchte an der Seele teilhaben. Die Seele versucht, den Intellekt zu betrachten. Der Intellekt sucht die Vereinigung mit dem Einen.

Der gesamte Kosmos ist in diesem doppelten Rhythmus verwickelt: hin und zurück, Prozession und Rückkehr, Systole und Diastole, wie ein kosmischer Herzschlag.

Und hier wird es persönlich: Wir sind Seelen, die bis in die Materie hinabgestiegen sind. Wir stehen am Ende dieser Kette, eingebettet in Körper, verstrickt in die physische Existenz.

Denken Sie daran, dass ein Teil von uns im System von Plotin nie wirklich herabgestiegen ist. Aber Jamblichus sagt nein – wir sind wirklich gefallen. Den ganzen Weg. Unsere ganze Seele ist hier unten, verwirrt, vergesslich und kämpfend.

Unsere Aufgabe ist es, wieder nach oben zu gelangen. Aber wir können nicht einfach von der Materie zum Einen springen. Das ist, als würde man versuchen, vom Erdgeschoss auf das Dach eines Wolkenkratzers zu springen. Man muss die Treppe nehmen. Man muss Level für Level vorgehen.

Und auf jeder Ebene brauchen Sie Hilfe. Das ist entscheidend. Du kannst nicht aus eigener Kraft aufsteigen. Du brauchst die Wesen auf jeder Ebene, die dir dabei helfen, dich zu erheben.

Verfolgen wir also den Aufstieg einer Seele. Du beginnst hier unten in der Materie, identifiziert mit deinem Körper, gefangen in Sinnesfreuden und Schmerzen, getrieben von Leidenschaften und Begierden.

Erster Schritt: ethische Reinigung. Sie müssen die Kontrolle über Ihre untere Seele, Ihre Leidenschaften erlangen. Sie praktizieren Tugend – Mut, Mäßigung, Gerechtigkeit. Dies befreit Sie von der Sklaverei körperlicher Wünsche. Und Sie könnten bestimmte Helden oder niedere Dämonen anrufen, um dabei zu helfen. Dies sind Wesen, die die Leidenschaften beherrschen und Ihnen dabei helfen können, dasselbe zu tun.

Zweiter Schritt: geistige Reinigung. Du studierst Mathematik, Logik, Philosophie. Sie trainieren Ihren Geist, über immaterielle Realitäten nachzudenken. Sie beginnen, über die Formen nachzudenken. Und Sie könnten bestimmte höhere Dämonen oder niedere Engel anrufen, um Ihren Intellekt zu erhellen.

Dritter Schritt: Annäherung an das göttliche Reich. Sie beginnen direkten Kontakt mit den Göttern selbst zu haben. Deine Seele wird einheitlicher, göttlicher. Sie nehmen am Leben des Intellekts teil. Und hier brauchen Sie die Götter selbst, die Sie hochheben, denn aus eigener Kraft können Sie diese Schwelle nicht überschreiten.

Letzter Schritt: Vereinigung mit dem Einen. Dies ist selten und für die meisten Seelen vielleicht unmöglich, solange sie noch verkörpert sind. Aber es ist das ultimative Ziel – die vollständige Rückkehr zur Quelle, die Auflösung aller Vielfalt in absolute Einheit.

Aber hier ist die Sache: Sie können nichts davon alleine schaffen. Bei jedem Schritt brauchen Sie göttliche Hilfe. Und wie bekommt man diese Hilfe? Wie nimmt man Kontakt zu diesen Wesen auf? Wie rufen Sie ihre Hilfe an?

Hier kommt die Theurgie ins Spiel. Und wir müssen die Theurgie tiefgreifend verstehen, denn sie ist der markanteste, umstrittenste und einflussreichste Teil der Philosophie von Jamblichus.

Theurgie – Erlösung durch göttliches Ritual

Was ist Theurgie?

Das Wort „Theurgie“ kommt aus dem Griechischen: theos bedeutet „Gott“ und ergon bedeutet „Arbeit“. Also wörtlich „Gotteswirken“ oder „göttliches Werk“. Doch was bedeutet das eigentlich in der Praxis?

Für Jamblichus ist Theurgie ein vollständiges System ritueller Praktiken, das darauf abzielt, einen echten ontologischen Kontakt mit den Göttern herzustellen. Kein metaphorischer Kontakt. Keine psychologische Symbolik. Fühlen Sie sich nicht nur inspiriert oder erhoben. Tatsächliche, metaphysische Vereinigung mit göttlichen Wesen.

Jetzt denken Sie vielleicht: „Warten Sie, ist das nicht nur Religion? Ist das nicht das, was die Menschen schon immer in Tempeln getan haben?“ Und ja, es gibt Ähnlichkeiten. Aber Jamblichus macht etwas anderes. Er nimmt traditionelle religiöse Praktiken – Opfer, Gebete, Hymnen, Anrufungen – und gibt ihnen eine philosophische Rechtfertigung. Er zeigt, warum sie

funktionieren, wie sie funktionieren und auf welchen metaphysischen Prinzipien sie basieren.

Lassen Sie mich Ihnen sein Kernargument nennen, denn es ist faszinierend und bringt auf den Punkt, warum er die Theurgie für notwendig hält.

Prämisse eins: Wir sind Seelen, eingebettet in die Materie, wirklich gefallen, wirklich vom Göttlichen getrennt. Dies ist die Kritik an Plotin, die wir bereits besprochen haben.

Prämisse zwei: Der menschliche Intellekt an sich ist begrenzt, endlich und in die Materie eingebettet. Egal wie intensiv wir nachdenken, egal wie viel wir Philosophie studieren, wir können unsere eigenen Grenzen nicht durch alleiniges Denken überwinden. Unser Intellekt ist ein geschaffenes Ding, abhängig von höheren Realitäten. Es kann sich nicht aus eigener Kraft auf die Ebene der Götter erheben.

Prämisse drei: Aber die Götter wollen uns helfen. Es liegt in ihrer Natur, großzügig zu sein, vor Güte zu strotzen und niederen Wesen beim Aufstieg zu helfen. Das Problem ist nicht, dass die Götter nicht bereit sind, sondern dass wir nicht wissen, wie wir ihre Hilfe annehmen können.

Fazit: Wir brauchen einen Weg, Bedingungen zu schaffen, die es den Göttern ermöglichen, in unserem Leben zu wirken. Wir müssen Kanäle öffnen, durch die göttliche Kraft zu uns fließen kann. Das ist es, was die Theurgie tut.

Stellen Sie sich das so vor: Philosophie bedeutet, dass wir versuchen, zu den Göttern aufzusteigen. Wir sind hier unten im Tal und versuchen, den Berg zu erklimmen. Wir können eine gewisse Distanz durch unsere eigene Anstrengung zurücklegen – durch Studieren, Nachdenken, Kontemplieren. Doch irgendwann wird der Berg zu steil. Aus eigener Kraft kommen wir nicht höher.

Theurgie bedeutet, dass die Götter herabgreifen, um uns aufzurichten. Sie werfen uns ein Seil zu oder, noch besser, sie steigen zu unserem Standort hinab und tragen uns nach oben. Beide Bewegungen sind notwendig. Sie

benötigen das philosophische Verständnis, um zu wissen, was Sie tun und warum. Aber Sie brauchen auch die rituelle Praxis, um die Transformation tatsächlich durchzuführen.

Lassen Sie uns nun konkret werden. Was beinhaltet eigentlich Theurgie?

Erstens gibt es verbale Elemente – heilige Namen, Hymnen, Anrufungen. Die Götter haben spezifische Namen, die ihr Wesen verkörpern. Wenn Sie diese Namen richtig, mit der richtigen Absicht und zur richtigen Zeit aussprechen, machen Sie nicht nur Geräusche. Sie aktivieren echte metaphysische Verbindungen. Die Namen nehmen an den göttlichen Realitäten teil, die sie repräsentieren.

Zweitens gibt es materielle Elemente – Steine, Kräuter, Tiere, bestimmte Substanzen, die eine natürliche Affinität zu bestimmten Göttern haben. Das ist keine willkürliche Symbolik. Jamblichus glaubt, dass der Kosmos durch das, was er „Sympathien“ nennt, zusammengehalten wird – reale Verbindungen zwischen Dingen auf verschiedenen Ebenen der Realität. Bestimmte Steine schwingen von Natur aus mit bestimmten göttlichen Kräften mit. Wenn Sie sie in Ritualen verwenden, arbeiten Sie mit der Struktur der Realität selbst.

Drittens gibt es Handlungen – spezifische Gesten, Bewegungen, Tänze, Opfer. Dabei handelt es sich nicht nur um äußerliche Leistungen. Sie sind Möglichkeiten, Ihr gesamtes Wesen – Körper, Seele und Geist – mit den göttlichen Realitäten in Einklang zu bringen.

Viertens gibt es das Timing – bestimmte Rituale müssen zu bestimmten Zeiten durchgeführt werden, wenn die kosmischen Bedingungen stimmen, wenn sich bestimmte Planeten an bestimmten Positionen befinden und die göttlichen Kräfte, die Sie anrufen, am besten zugänglich sind.

All dies zusammen schafft das, was Jamblichus ein „Vehikel“ für die göttliche Präsenz nennt. Sie konstruieren eine Art metaphysischen Kanal, durch den die Götter in die materielle Welt eindringen und handeln können.

Eine Brücke zwischen dem Göttlichen und dem Menschlichen schlagen

Schauen Sie sich nun dieses Zitat aus Jamblichus‘ wichtigstem Werk „Über die Mysterien“ an: „Es ist nicht der reine Gedanke, der uns mit den Göttern verbindet – es sind die unaussprechlichen Handlungen heiliger Rituale, die in einer Stille jenseits jedes Verständnisses vollzogen werden.“

Lassen Sie uns dies sorgfältig auspacken, denn jedes Wort zählt.

„Es ist kein reiner Gedanke“ – das ist die direkte Ablehnung des Intellektualismus von Plotin. Denken allein kann dich nicht retten. Kontemplation allein kann Sie nicht mit dem Göttlichen vereinen. Warum? Weil Denken eine Aktivität des menschlichen Intellekts ist und der menschliche Intellekt begrenzt ist. Sie versuchen, das Unendliche mit endlichen Werkzeugen zu erfassen. Es funktioniert nicht.

„das vereint uns mit den Göttern“ – beachten Sie den Plural. Nicht „der Eine“, nicht „der Intellekt“, sondern „die Götter“. Jamblichus besteht auf der Realität mehrerer göttlicher Wesen, jedes mit seiner eigenen Natur, jedes erfordert seine eigene Herangehensweise.

„es sind die unbeschreiblichen Handlungen heiliger Rituale“ – „unbeschreiblich“ bedeutet jenseits der Sprache, jenseits der Erklärung. Die Theurgie funktioniert auf einer Ebene, die tiefer liegt als das rationale Verständnis. Man kann nicht vollständig erklären, warum es funktioniert, da es auf Prinzipien beruht, die über das menschliche Verständnis hinausgehen.

„in einer Stille aufgeführt, die über jedes Verständnis hinausgeht“ – das ist von entscheidender Bedeutung. Die kraftvollsten theurgischen Handlungen geschehen in der Stille. Nicht, weil Sie geheimnisvoll sind, sondern weil das, was passiert, unbeschreiblich ist. Sie nehmen Kontakt mit Realitäten auf, die Sprache nicht erfassen kann.

Das wirklich Radikale daran ist: Iamblichus sagt, dass die in der Theurgie verwendeten Symbole nicht konventionell seien. Es handelt sich nicht um willkürliche Zeichen, die der Mensch erfunden hat. Es sind natürliche Symbole, eingebettet in die Struktur der Realität selbst.

Denken Sie eine Sekunde über die Sprache nach. Das Wort „Hund“ bezieht sich auf Hunde, weil wir uns alle darin einig sind. Es ist eine Konvention. Auf Französisch verwenden sie „chien“. Auf Deutsch „Hund“. Die Verbindung zwischen Wort und Sache ist willkürlich.

Aber theurgische Symbole sind nicht so. Wenn Sie einen bestimmten Stein in einem Ritual verwenden, einen bestimmten göttlichen Namen aussprechen oder eine bestimmte Geste ausführen, arbeiten Sie nicht mit Konventionen. Sie arbeiten mit natürlichen Verbindungen, die im Kosmos selbst existieren. Dieser Stein hat tatsächlich Anteil an der göttlichen Kraft, die Sie anrufen. Dieser Name verkörpert wirklich die Essenz dieses Gottes. Diese Verbindungen sind in das Gefüge der Realität eingebaut.

Deshalb muss die Chirurgie richtig durchgeführt werden. Wenn Sie den falschen Stein verwenden, den Namen falsch aussprechen oder das Ritual zur falschen Zeit durchführen, funktioniert es nicht. Nicht weil die Götter wählerisch oder anspruchsvoll sind, sondern weil Sie den Zusammenhang nicht wirklich herstellen. Es ist, als würde man versuchen, ein Radio einzustellen – wenn man auch nur ein kleines bisschen daneben liegt, bekommt man kein Signal.

Wenn ein Theurg ein Ritual richtig durchführt, passiert wirklich etwas. Der Gott ist wirklich anwesend. Die göttliche Kraft strömt wirklich herab. Die Seele ist wirklich gereinigt und erhöht. Das ist nicht psychologisch – es geht nicht nur darum, dass Sie sich besser oder inspirierter fühlen. Es ist ontologisch – deine Seele wird tatsächlich transformiert, tatsächlich wird sie in der Kette des Seins emporgehoben.

Lassen Sie mich Ihnen ein konkretes Beispiel geben. Angenommen, Sie möchten Apollo zur intellektuellen Erleuchtung anrufen. Sie würden:

Wählen Sie die richtige Zeit – vielleicht Sonntag, Apollos Tag, im Morgengrauen, wenn die Sonne aufgeht. Verwenden Sie die richtigen Materialien – Gold (Sonnenmetall), Lorbeer (Apollos heilige Pflanze), vielleicht eine Leier. Sprechen Sie die richtigen Namen und Hymnen – traditionelle Anrufungen von Apollo, vielleicht aus den orphischen Hymnen.

Führen Sie die richtigen Handlungen aus – mit Apollo verbundene Gesten, Opfergaben von Weihrauch. Am wichtigsten ist es, Ihr gesamtes Wesen auf Apollos Natur auszurichten – intellektuelle Klarheit, Harmonie, Ordnung, Licht Wenn Sie das alles richtig machen, führen Sie nicht nur eine Zeremonie durch. Sie stellen eine echte metaphysische Verbindung mit der apollinischen Seinskette her. Du öffnest dich, um Apollos Einfluss zu empfangen. Und wenn Sie richtig vorbereitet sind, wenn Ihre Seele rein genug ist, strömt Apollons Kraft wirklich in Sie hinein. Ihr Intellekt ist wirklich erleuchtet. Man erhält wirklich Einblicke, die man durch Studium allein nicht hätte erreichen können.

Jetzt weiß ich, was einige von Ihnen denken: „Das klingt nach Magie. Wie unterscheidet sich das von Zauberei oder Hexerei?“

Jamblichus würde auf einer entscheidenden Unterscheidung bestehen. Magie, so wie er sie versteht, bedeutet, dass Menschen natürliche oder übernatürliche Kräfte für ihre eigenen Zwecke manipulieren. Es ist Zwang – Sie versuchen, Geister dazu zu zwingen, Ihren Wünschen zu gehorchen, oder Sie nutzen natürliche Sympathien aus, um zu bekommen, was Sie wollen.

Die Theurgie ist völlig anders. Es ist kein Zwang – Sie zwingen die Götter nicht, irgendetwas zu tun. Du unterwirfst dich ihnen. Sie richten sich nach ihrem Willen. Sie schaffen Bedingungen, unter denen sie handeln können, aber ob sie tatsächlich handeln, liegt bei ihnen.

Es ist kooperativ, nicht manipulativ. Sie arbeiten mit den Göttern zusammen und versuchen nicht, sie zu kontrollieren. Und das Ziel ist nicht persönlicher Gewinn – es ist Erlösung, Reinigung, Aufstieg zum Göttlichen. Sie betreiben keine Theurgie, um reich oder mächtig zu werden. Du tust es, um selbst göttlich zu werden.

Diese Unterscheidung ist für Jamblichus von enormer Bedeutung. Er versucht, die traditionelle heidnische Religion sowohl gegen christliche Kritiker zu verteidigen, die sagen, sie sei dämonisch, als auch gegen philosophische Kritiker wie Plotin, die sagen, sie sei unnötig. Er sagt: Nein,

das ist die höchste Form religiöser Praxis. Das ist Philosophie in Aktion. Auf diese Weise erreichen Sie tatsächlich das, worüber die Philosophie spricht.

Und hier ist die Sache: Das funktioniert. Nicht in dem Sinne, dass man es wissenschaftlich beweisen kann, sondern in dem Sinne, dass Praktizierende von echten Transformationen, echten Erfahrungen göttlicher Präsenz und echten Fortschritten in ihrer spirituellen Entwicklung berichten. Ob Sie glauben, dass diese Erfahrungen wirklich metaphysisch oder nur psychologisch sind, die Phänomenologie ist real. Menschen, die Theurgie praktizieren, berichten, dass etwas passiert.

Und für Jamblichus ist das das Wichtigste. Philosophie ohne Praxis ist nur Gerede. Theurgie ist gelebte Philosophie, verkörperte Philosophie, Philosophie, die Sie tatsächlich verwandelt.

Aber es gibt noch eine weitere Dimension von Jamblichus, die wir noch nicht vollständig erforscht haben – seine tiefe Auseinandersetzung mit dem Pythagoreismus und der Mathematik. Denn für Jamblichos ist die Theurgie nicht vom intellektuellen Leben getrennt. Es ist in ein vollständiges philosophisches System integriert, das Mathematik, Ethik, Metaphysik und Theologie umfasst, die alle zusammenarbeiten.

Vermächtnis und Synthese

Pythagoräismus und Mathematik

Jetzt müssen wir über einen Aspekt von Jamblichus sprechen, der oft übersehen wird, der aber für das Verständnis seiner gesamten Vision absolut zentral ist: seine tiefe Auseinandersetzung mit dem Pythagoreismus und der mathematischen Philosophie.

Jamblichus verfasste eine ganze Sammlung zur pythagoräischen Philosophie – ein umfangreiches Werk, von dem Teile erhalten sind und das versuchte, die gesamte pythagoräische Lehre zu bewahren und zu systematisieren. Warum investierte er so viel in diese Sache?

Denn für Jamblichos war Pythagoras nicht nur ein alter Mathematiker, der einige geometrische Theoreme entdeckte. Pythagoras war ein göttlicher

Weiser, ein Offenbarer heiliger Weisheit, jemand, der die grundlegende Struktur der Realität selbst verstand.

Kehren wir zum pythagoräischen Motto zurück: „Alle Dinge sind Zahlen." Was bedeutet das? Es geht nicht nur darum, dass man Dinge zählen kann oder dass Mathematik nützlich ist, um die Welt zu vermessen. Es stellt eine metaphysische Behauptung dar: Zahl ist die grundlegende Struktur der Realität. Der Kosmos ist buchstäblich aus mathematischen Beziehungen aufgebaut.

Denken Sie eine Sekunde über Musik nach. Die Pythagoräer entdeckten, dass musikalische Harmonie auf mathematischen Verhältnissen beruht. Eine Oktave hat ein Verhältnis von 2:1. Eine perfekte Quinte ist 3:2. Ein perfekter Quart ist 4:3. Diese sind nicht willkürlich – sie sind in der Natur des Klangs selbst verankert. Wenn Sie zwei Noten in einem dieser Verhältnisse spielen, klingen sie harmonisch. Wenn man sie in anderen Verhältnissen spielt, klingen sie dissonant.

Aber die Pythagoräer gingen noch weiter. Sie sagten: Wenn Musik auf mathematischen Verhältnissen basiert und Musik harmonisch und schön ist, dann basiert vielleicht der ganze Kosmos auf mathematischen Verhältnissen. Vielleicht ist das Universum selbst eine Art Harmonie, eine kosmische Musik, eine mathematische Symphonie.

Und Jamblichus nimmt das ernst. Erinnern Sie sich an die Prinzipien, die wir besprochen haben – Grenze und Unbegrenztheit? Das sind mathematische Konzepte. Grenze ist das, was Definition, Maß, Proportion gibt. Das Unbegrenzte ist das, was gemessen, proportioniert und definiert werden kann. Die gesamte Realität ist das Zusammenspiel dieser mathematischen Prinzipien.

Wenn Jamblichus also seine kosmische Hierarchie entwirft, erfindet er nicht nur etwas. Er versucht, die mathematische Struktur aufzuzeigen, die allem zugrunde liegt. Jede Realitätsebene hat ihre eigenen numerischen Beziehungen, ihre eigenen Proportionen, ihre eigene Harmonie.

Das Eine ist die absolute Einheit – die Zahl Eins im metaphysischen Sinne. Der Bereich des Intellekts beinhaltet Dualität – der Erkennende und das Bekannte, Subjekt und Objekt. Der Bereich der Seele beinhaltet triadische Beziehungen – Verbleiben, Prozession und Rückkehr. Die materielle Welt beinhaltet die Zahl Vier – die vier Elemente, die vier Qualitäten, die Tetrade, die die gesamte physische Realität erzeugt.

Dabei handelt es sich nicht nur um Numerologie oder mystische Symbolik. Für Jamblichus sind diese Zahlenverhältnisse real. Sie sind die eigentliche Struktur der Realität. Sie zu verstehen bedeutet zu verstehen, wie der Kosmos funktioniert.

Und das hat praktische Auswirkungen. Wenn Sie Theurgie effektiv praktizieren wollen, müssen Sie diese mathematischen Zusammenhänge verstehen. Sie müssen wissen, welche Zahlen welchen Göttern entsprechen, welche geometrischen Figuren mit welchen göttlichen Kräften verwandt sind und welche Proportionen Harmonie zwischen verschiedenen Realitätsebenen herstellen.

Zum Beispiel ist die Tetraktys – die dreieckige Figur aus zehn in vier Reihen angeordneten Punkten (1+2+3+4=10) – nicht nur ein hübsches Muster. Es ist eine Darstellung davon, wie sich Einheit zur Vielfalt entfaltet und wie das Eine die Vielen hervorbringt. Es enthält alle Grundverhältnisse der musikalischen Harmonie. Es ist ein Schlüssel zum Verständnis der kosmischen Struktur.

Oder nehmen Sie den Goldenen Schnitt – etwa 1,618, das Verhältnis, das in der Natur in Spiralmustern, Pflanzenwachstum und Proportionen des menschlichen Körpers vorkommt. Die Pythagoräer wussten um dieses Verhältnis. Sie sahen darin einen Beweis dafür, dass die Natur selbst mathematischen Gesetzen folgt und dass der Kosmos rational geordnet ist.

Für Jamblichus ist das Mathematikstudium nicht nur eine praktische Ausbildung für Ingenieure oder Kaufleute. Es ist spirituelle Praxis. Wenn Sie über mathematische Wahrheiten nachdenken, trainieren Sie Ihre Seele, über immaterielle Realitäten nachzudenken. Zahlen gibt es in der

physischen Welt nicht – man kann die Zahl drei nicht berühren oder die Quadratwurzel aus zwei schmecken. Sie sind verständliche Realitäten, Objekte reinen Denkens.

Das mathematische Studium reinigt also die Seele. Es hebt Ihren Geist weg von sinnlichen Dingen und hin zum verständlichen Bereich. Es ist eine Vorbereitung auf die Philosophie und letztendlich auf die Theurgie. Sie lernen, über Realitäten nachzudenken, die über die Materie hinausgehen, und genau das müssen Sie tun, um in der kosmischen Hierarchie aufzusteigen.

Darüber hinaus gibt die Mathematik Gewissheit. In einer Welt des Wandels und der Unsicherheit sind mathematische Wahrheiten ewig und unveränderlich. Zwei plus zwei ergibt vier, das war schon immer so, wird immer so sein, in jeder möglichen Welt. Der Satz des Pythagoras gilt nicht nur auf der Erde, sondern im gesamten Kosmos. Diese Wahrheiten nehmen am ewigen Reich der Formen teil.

Wenn Jamblichus also über den Pythagoräismus schreibt, ist er nicht nur ein Philosophiehistoriker. Er zeigt, wie sich die mathematische Philosophie in sein gesamtes System integriert. Mathematik, Ethik, Metaphysik, Theologie, Theurgie – sie alle fügen sich zu einer vollständigen Lebensweise zusammen.

Eine Synthese aus Philosophie, Theologie und Ritual

Okay, lasst uns einen Schritt zurücktreten und uns das Gesamtbild dessen ansehen, was Jamblichus erreicht hat.

Er schuf eine der umfassendsten und systematischsten philosophischen Visionen der gesamten antiken Philosophie. Es ist eine vollständige Weltanschauung, die versucht, alles zu erklären: Woher kommt die Realität? Wie ist die Struktur des Kosmos? Was sind wir? Warum sind wir hier? Wie sollen wir leben? Wie können wir gerettet werden?

Aber mehr als das – und das ist es, was Jamblichus auszeichnet – er hat einen Weg geschaffen. Nicht nur eine Theorie über die Realität, sondern

eine praktische Lebensweise, die auf die göttliche Vereinigung ausgerichtet ist.

Sie studieren Philosophie, um die kosmische Struktur zu verstehen. Sie müssen wissen, wo Sie sich in der Seinskette befinden, wohin Sie wollen und auf welche Hindernisse Sie stoßen.

Sie üben Mathematik, um Ihr Denken zu reinigen. Sie trainieren Ihre Seele, immaterielle Realitäten zu betrachten, über ewige Wahrheiten nachzudenken und Ihren Geist über die Sinneswelt zu erheben.

Sie kultivieren ethische Tugend, um die Kontrolle über Ihre Leidenschaften zu erlangen. Sie üben Mut, Mäßigung, Gerechtigkeit und Weisheit. Dies bringt Ordnung in Ihre untere Seele und bereitet Sie auf höhere Ziele vor.

Sie führen eine Theurgie durch, um göttliche Gnade zu empfangen. Du rufst die Götter an, du nimmst an heiligen Ritualen teil, du schaffst Bedingungen, damit göttliche Kraft in dein Leben fließen kann.

Das alles passt zusammen. Es handelt sich nicht um eine Ansammlung einzelner Aktivitäten, sondern um einen einheitlichen Aufstiegsweg. Jedes Element unterstützt jedes andere Element.

Und Folgendes finde ich bemerkenswert: Jamblichus arbeitete in einer Zeit tiefgreifenden kulturellen Wandels. Die alte heidnische Welt lag im Sterben. Das Christentum erhob sich. Die traditionellen Götter wurden aufgegeben, die alten Tempel wurden geschlossen, die alten Riten gerieten in Vergessenheit.

Er hätte die Tradition einfach mit traditionellen Argumenten verteidigen können: „Das haben unsere Vorfahren getan, also sollten wir es auch weiterhin tun.“ Das haben viele heidnische Intellektuelle getan. Aber Jamblichus verfolgte einen anderen Ansatz.

Er sagte: Lassen Sie mich Ihnen zeigen, warum diese Traditionen philosophisch gerechtfertigt sind. Lassen Sie mich Ihnen einen rationalen, systematischen Bericht darüber geben, wie die Götter existieren, wie Theurgie funktioniert und warum Rituale wichtig sind. Lassen Sie mich

Ihnen zeigen, dass Sie sowohl philosophische Strenge als auch religiöse Hingabe, sowohl Vernunft als auch Rituale, sowohl Intellekt als auch Frömmigkeit haben können.

In gewisser Hinsicht ist er gescheitert. Das Heidentum ist verloren. Das Christentum hat gewonnen. Im sechsten Jahrhundert wird die Platonische Akademie geschlossen, heidnische Tempel zerstört oder in Kirchen umgewandelt, die traditionelle Religion ist in der Mittelmeerwelt praktisch tot.

Aber in einem anderen Sinne gelang Jamblichus ein brillanter Erfolg. Seine Ideen blieben erhalten. Als im neunten Jahrhundert neuplatonische Texte ins Arabische übersetzt wurden, beeinflussten jamblicheische Konzepte die islamische Philosophie – Al-Farabi, Avicenna und sogar Aspekte des Sufismus zeigen seinen Einfluss.

Als in der Renaissance neuplatonische Texte ins Lateinische übersetzt wurden, prägte Jamblichos' Verschmelzung von Philosophie und Ritual die christliche Mystik. Persönlichkeiten wie Marsilio Ficino, Pico della Mirandola, die gesamte Florentiner Akademie – sie arbeiten mit jamblichen Ideen.

Die westliche esoterische Tradition – Kabbala, Alchemie, zeremonielle Magie, Rosenkreuzertum, Freimaurerei – all dies trägt den Stempel der Vision von Jamblichus. Die Idee, dass Rituale metaphysische Veränderungen bewirken können, dass Symbole echte Macht haben, dass es Hierarchien spiritueller Wesen gibt, mit denen wir Kontakt aufnehmen können – das sind alles jambliche Ideen, die weiterhin nachhallen.

Selbst in der zeitgenössischen Philosophie entdecken Menschen, wenn sie über die Grenzen des reinen Rationalismus sprechen, wenn sie die Rolle der verkörperten Praxis in der spirituellen Entwicklung diskutieren, wenn sie nicht-westliche Traditionen erforschen, die Philosophie und Rituale integrieren, oft Erkenntnisse wieder, die Jamblichus vor siebzehnhundert Jahren artikuliert hat.

Aber über seinen historischen Einfluss hinaus glaube ich, dass die Vision von Jamblichus für uns heute etwas Wertvolles hat. Wir leben in einer Kultur, die

dazu neigt, Dinge zu spalten. Wir trennen Vernunft von Emotionen, Geist von Körper, Theorie von Praxis, das Intellektuelle vom Spirituellen.

Jamblichus bietet eine Vision der Integration. Er sagt: Man muss sich nicht zwischen intellektueller Strenge und spirituellem Engagement entscheiden. Sie müssen sich nicht zwischen Philosophie und Religion, zwischen Vernunft und Ritual, zwischen dem Leben des Geistes und dem Leben des Geistes entscheiden.

Sie können beides haben. Tatsächlich braucht man beides. Eine rein intellektuelle Philosophie, die Ihre Lebensweise nicht verändert, ist nur leere Abstraktion. Eine rein rituelle Religion, die Ihren Intellekt nicht einbezieht, ist nur Aberglaube. Aber wenn man sie zusammenbringt – wenn man Verständnis und Praxis, Philosophie und Theurgie, Vernunft und Ritual integriert – dann hat man etwas Mächtiges. Sie haben einen vollständigen Pfad.

Ob Sie Jamblichus' spezifische Metaphysik akzeptieren oder nicht – ob Sie an seine ausgefeilten kosmischen Hierarchien, seine theurgischen Praktiken, seine pythagoreische Mathematik glauben – ich denke, seine grundlegende Erkenntnis bleibt gültig: Transformation erfordert mehr als nur Denken. Es erfordert Übung. Es erfordert die Auseinandersetzung mit etwas, das über sich selbst hinausgeht. Es erfordert sowohl den Aufstieg aus eigener Kraft als auch das Empfangen von Hilfe von oben.

Das ist eine Vision, die es wert ist, auch siebzehnhundert Jahre später ernst genommen zu werden. Jamblichus erinnert uns daran, dass es in der Philosophie nicht nur darum geht, richtige Meinungen zu haben. Es geht darum, ein anderer Typ Mensch zu werden. Es geht um Transformation, um Aufstieg, um das Streben nach dem Göttlichen – wie auch immer man diesen Begriff versteht.

Und das ist letztendlich der Grund, warum wir uns immer noch mit Jamblichus beschäftigen. Nicht nur als historische Kuriosität, nicht nur als ein weiterer Name in der Geschichte der Philosophie, sondern als jemand, der die tiefsten Fragen ernst nahm und versuchte, sie mit einer

vollständigen, integrierten Vision der Realität und unseres Platzes darin zu beantworten.